



Nummer 1|2020

Kirche und Umwelt

Eglise et environnement

Chiesa e ambiente

Baselgia ed ambient



Am 20. Dezember 2019 hat mit der Ausserbetriebnahme von Mühleberg ein wichtiger Teil der Energiewende begonnen. Schön, dass dieser Entscheid von der BKW-Geschäftsleitung aufgrund weitsichtiger Geschäftspolitik gefällt wurde. Viele hoffen auf ähnliche Weitsicht der Verantwortlichen der verbleibenden vier AKWs in der Schweiz bevor «Störfälle» durch Alterung, Naturkatastrophen oder menschliches Versagen zeigen, dass die Anlagen nicht sicher sind. Der fünfzigjährige politische «Grabenkrieg» zwischen AKW-Befürwortenden und Gegnern zeigt, wie anspruchsvoll und zeitraubend wichtige energiepolitische Weichenstellungen sein können. Diese fünfzig Jahre blockierten Wesentliches in der schweizerischen Energiepolitik. Bei der erneuerbaren Stromproduktion sind wir von einer Spitzenposition bei der Photovoltaik auf einen der hintersten Plätze in Europa zurückgefallen. Zwischen 2000 und 2019 hat Deutschland den Anteil von erneuerbarem Strom auf 40 Prozent gesteigert. Auch die Schweiz hat das technische und finanzielle Potential für den raschen Atomausstieg und den «System Change statt Climate Change». Die oeku setzt sich dafür ein.

*Heini Glaser, Energieingenieur und Architekt,
Vorstandsmitglied der oeku*

Weiterbildung für die Praxis

Kurt Aufderreggen

37 Personen haben den oeku-Kurs «Kirchliches Umweltmanagement» bereits besucht. Pfarrpersonen zählen dazu, ein Theologiestudent und eine Ordensfrau, Sigristen und Verwaltungsangestellte. Kirchgemeinderätinnen und Kirchenpfleger sind vom Lehrgang besonders angesprochen. Nun lädt die oeku zu den nächsten Kursen ein.

Nach dem Besuch des sechstägigen Kurses wissen die Teilnehmenden, wie man das Umweltmanagement UMS Grüner Güggel in einer Kirchgemeinde einführt. Gut die Hälfte der Absolventen haben bereits eine Gemeinde auf dem Weg zum Zertifikat begleitet. Dem Sigristen einer kleinen Kirchgemeinde auf dem Land ist dies genauso gelungen wie der Kirchenpflegerin einer grossen städtischen Gesamtkirchgemeinde mit mehreren Standorten. Zudem unterstützen die Ausgebildeten den Auftrag der oeku. Mit dem wachsenden Interesse am UMS Grüner Güggel ist es unserer Fachstelle nicht mehr möglich, alle Kirchgemeinden vor Ort zu begleiten. Da leisten die kirchlichen Umweltberaterinnen wertvolle Dienste.

Auch für die Kirchgemeinde ist die interne Beratung von Vorteil. So bleibt das Know-how im Haus. Die Umweltarbeit hört nicht mit der Zertifizierung auf. Im Gegenteil sorgt das Label dafür, dass die Umweltpraxis auf der Agenda der Kirchgemeinde bleibt. Der schnellste und einfachste Weg zum Grünen Güggel ist also die Ausbildung von kirchgemeinde-internen Fachpersonen. So kann sich die Gemeinde auch die Kosten für eine externe Beratung sparen.

Dieses Jahr bietet die oeku neben dem klassischen Kurs für Kirchgemeinden (ab März und aufgrund der grossen Nachfrage auch ab Herbst 2020) einmalig einen Kurs für leitende Angestellte von Bildungshäusern, kirchlichen Tagungszentren, Klöstern und christlichen Hotels an (ab April 2020). Systematisches Umwelt- und Ressourcenmanagement ist in professionell geführten Häusern wichtig: Zur Verbesserung der internen Abläufe und für eine erfolgreiche Kommunikation.

Bei den diesjährigen Kursen können wir auf die Mitarbeit von Andreas Frei zählen. Ich freue mich, mit diesem ausgewiesenen Kenner und mit motivierten Teilnehmenden die fortschrittlichen Kirchgemeinden und Tagungshäuser der Deutschschweiz zu besuchen. Die guten Beispiele werden unsere Multiplikatoren begeistern und die kirchliche Umweltarbeit gewinnt so noch weiter an Schwung.

Kurt Aufderreggen ist Kursverantwortlicher bei der oeku. Weitere Infos zu den Kursen 2020 unter www.oeku.ch

In dieser Ausgabe

Ergebnisse der Umfrage zur oeku	2
Spiegelbild (französischsprachiger Beitrag)	3
Umweltpraxis	6
Mitteilungen	8
Schwerpunkt	
CO ₂ -Budget	4-5

Erneuerbar heizen

Die oeku ist neu Partnerin von «erneuerbar heizen», einem Programm von EnergieSchweiz. Das Programm begleitet private und institutionelle Hausbesitzende beim Umstieg von einem fossilen auf ein erneuerbares Heizsystem.

Der Gebäudesektor verursacht über ein Drittel der gesamtschweizerischen CO₂-Emissionen. In rund 60 Prozent aller Wohngebäude steht noch eine Öl- oder Gasheizung – auch in vielen Pfarr- und Kirchengemeindehäusern. Mit dem Programm «erneuerbar heizen» von EnergieSchweiz leistet der Bund ab 2020 einen Beitrag, indem er Installateure und Beraterinnen unterstützt.

Es hat sich gezeigt, dass weniger als die Hälfte der privaten und institutionellen Hausbesitzenden beim Heizungersatz erneuerbare Alternativen prüft. Das stimmt angesichts der Klimadebatte sehr nachdenklich. Hier setzt das Programm «erneuerbar heizen» an. Mit der Impulsberatung «erneuerbar heizen» hat EnergieSchweiz eine neutrale und professionelle Beratungsleistung für Einfamilienhäuser und kleinere Mehrfamilienhäuser wie beispielsweise Kirchengemeindehäuser geschaffen. Ein geschulter Impulsberater oder eine Impulsberaterin berät Hausbesitzende bei einem bevorstehenden Heizungersatz. Gemeinsam finden sie die passende erneuerbare Lösung.

Ebenso zeigt das Programm auf, dass sich mit erneuerbaren Lösungen langfristig die Heizkosten senken lassen und damit Geld gespart wird. Zudem setzen erneuerbare Heizungen auf einheimische Energieträger wie Erdwärme, Holz, Wasser, Luft oder Sonne. Die Schweiz reduziert die Abhängigkeit von Öl- und Gasproduzenten im Ausland und es entstehen Arbeitsplätze im Inland.

Esther Siegenthaler

Esther Siegenthaler ist Fachspezialistin Gebäude beim Bundesamt für Energie BFE.

Heizkostenrechner und weitere Informationen auf: www.erneuerbarheizen.ch

IMPRESSUM

oeku-Nachrichten | Nouvelles d'œco

Ausgabe | Edition 1/2020, März 2020

Herausgeber | Editeur: oeku Kirche und Umwelt | œco Eglise et environnement, PF | CP, 3001 Bern, 031 398 23 45, IBAN: CH72 0900 0000 3400 0800 3 info@oeku.ch, www.oeku.ch, www.oeco-eglise.ch,

Redaktion | Rédaction: Claudia Baumberger (cb)

Übersetzung | Traduction: Martine Besse, Biel

Druck | Impression: Druckerei Läderach Bern,

Adressänderungen an oeku

oeku-Umfrage: Erste Ergebnisse

Die Sorge für die Umwelt hat in Kirche und Gesellschaft an Bedeutung zugenommen. Wo und wie soll die oeku ihre Kräfte dafür einsetzen? Dies wollte sie in einer Umfrage erfahren. Hier finden Sie die ersten Ergebnisse.

Unsere Umfrage wurde bis zum Ende Februar von 142 Personen ausgefüllt. Die Umfrage hat zwei ungefähr gleich grosse Gruppen angesprochen: Eine Gruppe kennt die oeku und deren Angebote. Die andere Gruppe interessiert sich für die Themen der oeku, kennt aber die oeku und deren Angebote nicht.

Die oeku soll sich pointiert zu umweltpolitischen Themen äussern

Die Gruppe derer, die die oeku nicht kennen, ist interessiert an der Umweltthematik und der Bewahrung der Schöpfung. Sie identifiziert sich nur wenig mit der Kirche und misst aber dem Arbeitsbereich «Umwelt und Bewahrung der Schöpfung» innerhalb der Kirche eine sehr grosse Bedeutung zu. Diese Gruppe wünscht, dass sich die oeku vermehrt und pointiert zu politischen Themen äussert.

Bedürfnis nach neuem Webauftritt

In der Gruppe derjenigen Umfrageteilnehmenden, die die oeku und ihre Angebote kennen, finden sich kirchliche Mitarbeitende und Ehrenamtliche, oeku-Mitglieder und Nichtmitglieder, deutschsprachige und französischsprachige Teilnehmende. Die Gruppe ist gut durchmischt. Die oeku ist für diese Gruppe wichtig, weil sich der Verein zu politischen Fragen äussert und die Schöpfungsspiritualität fördert. Von den Arbeitsbereichen der oeku sind insbesondere die Angebote im Zusammenhang mit der Umweltpraxis bekannt. Diese Angebote werden geschätzt und als qualitativ gut bewertet. Bei den Kommunikationsmitteln sind die Website, die oeku-Nachrichten und der Newsletter der oeku bekannt. Der aktuelle Erscheinungsrhythmus der oeku-Nachrichten entspricht dem Bedürfnis der Umfrageteilnehmenden, wobei mehrfach gefragt wird, ob nicht auf die gedruckte Edition verzichtet werden könnte.

Handlungsbedarf zeichnet sich im Bereich der Website ab: Die Website der oeku wird primär als Informationsportal für die Umweltpraxis angesehen und die Nutzerinnen und Nutzer greifen aktiv auf die Informationen zu. Darum drängt es sich auf, die Website zu aktualisieren und kundenfreundlicher zu gestalten. Etwas ernüchternd sind die Umfrageresultate im Hinblick auf die Unterlagen zur SchöpfungsZeit. Die Umfrage hat nur wenige Pfarrpersonen erreicht – eine primäre Zielgruppe der Unterlagen. Um qualifizierte Rückmeldungen zu diesem Produkt zu erhalten, wäre eine separate Umfrage nötig.

Veränderungsprozess im Gange

Der Vorstand wertet die Umfrage nun detailliert aus und lässt die gewonnenen Erkenntnisse in den Veränderungsprozess einfließen. Der Vorstand und die Geschäftsstelle der oeku bedanken sich bei allen Personen, die sich die Zeit genommen haben und die Umfrage ausgefüllt haben. Ihre Rückmeldungen helfen uns, die hohe Qualität der Arbeit der Fachstelle auch in Zukunft zu gewährleisten. *Damian Kessi*

Damian Kessi ist im Vorstand der oeku und arbeitet als wissenschaftlicher Assistent bei der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz EKS.

Beilagen zu diesen oeku-Nachrichten

- Der **Prospekt zur SchöpfungsZeit 2020 «Und siehe, es war sehr gut»** informiert über die Materialien und die Auftaktveranstaltungen. *Bestellungen: www.oeku.ch*
- Für die Abonnenten und Abonnentinnen der oeku-Nachrichten liegt die **Abonnements-Rechnung** bei.

Abschied von Genfer Pfarrerin

Die Genfer Pfarrerin und Künstlerin Anne-Christine Menu-Lecourt hat sich zeitlebens sehr für die Umwelt eingesetzt. Sie hat gewünscht, dass ein Teil der Kollekte aus dem Abschiedsgottesdienst sowie Privatspenden der oeku zukommen sollen. Vielen Dank allen, die dazu beigetragen haben! Nachruf von oeku-Vorstandsmitglied Jacques Matthey, Text und Bild von Anne-Christine Menu-Lecourt.

Reflet

1 Corinthiens 13,12: *A présent, nous ne voyons pas les choses clairement, nous les voyons comme dans un miroir, mais plus tard, nous les verrons face à face. A présent, je ne connais pas tout, mais plus tard, je connaîtrai comme Dieu me connaît.*

Seigneur,
Qu'il est long le chemin de la connaissance!
Me faudra-t-il l'éternité pour me connaître?
Aujourd'hui, je ne vois que mon reflet.
Mais dans le miroir de ton amour,
J'apparais telle que je suis vraiment.

C'est la lumière chaude et accueillante
qui me révèle pleinement à moi-même.
Elle dévoile mes zones d'ombre,
non pas pour me condamner,
mais pour me guérir du mal.

Au commencement du monde,
tu as dit: « Que la lumière soit! »
Et la lumière fut.
Et cela était bon.
Que ta lumière soit dans ma vie
et que je puisse goûter dès maintenant
aux bienfaits de ta présence.

Anne-Christine Menu-Lecourt



Texte et image tirés de:
Anne-Christine Menu-Lecourt:
De poussière et de ciel.
Ed. Ouverture, 2017, Le Mont-
sur-Lausanne, p. 32-33.

Anne-Christine Menu-Lecourt

Le 14 novembre passé, une foule immense se réunissait à la cathédrale St Pierre de Genève pour partager deuil, tristesse, questionnements et reconnaissance après le décès à l'âge de 51 ans de la pasteure Anne-Christine Menu-Lecourt des suites d'un cancer.

Durant tout son ministère, elle a su à relier profonde finesse spirituelle, fort engagement militant et extraordinaire inspiration artistique. Ses talents et charismes, elle les a mis au service de son Eglise, mais en particulier aussi des défavorisés, des malades ainsi que de la création.

Nous lui devons pour Genève les potagers urbains, fleurs ou légumes poussant sur les parvis des paroisses, un sentier méditatif dans la nature près de la chapelle protestante de Veyrier et les créations des « artisanes d'espérance » redonnant vie et beauté à des déchets matériels. Elle continue également à nous enrichir et à nous interpeller par ses tableaux et photos ainsi que par des textes d'une grande teneur spirituelle.

Souvent placées au seuil des temples ou dans des lieux séculiers, les pistes ouvertes par Anne-Christine peuvent être pour chacune et chacun, croyant ou non, des signes renvoyant à l'Esprit créateur.

S'adressant à Dieu dans une confession de foi, elle écrivait: « (...) Je crois en l'Esprit saint, ta présence agissante et guérissante, dans nos vies et dans toute la Création. Force vitale, il s'exprime dans chaque être vivant, de l'infiniment petit à l'infiniment grand. Puissance créatrice et récréatrice, il est à l'origine de la diversité biologique et spirituelle. Souffle, il garde allumée en nous la lumière de la foi, de l'espérance et de l'amour. Guide, il conduit nos pas vers la simplicité et la fraternité. (...) Je crois l'univers tout entier ta Création et lieu de ta révélation. » (Anne-Christine Menu-Lecourt: « De sel et de feu. Au cœur du cancer, un chemin d'espérance ». Ed. Ouverture, 2018, p. 127)

Jacques Matthey

Anne-Christine Menu-Lecourt a demandé qu'une part de la collecte du service d'adieu et des dons faits en son souvenir soient remis à œco. Un grand merci à tous ceux qui y ont contribué!

Kohlendioxid heizt das Klima an

Je mehr Kohlendioxid (CO₂) wir freisetzen, desto mehr steigt die globale Temperatur. Wir müssen unseren CO₂-Ausstoss verringern: Doch wer und um wie viel? Das Konzept des «Kohlenstoff-Budgets» zeigt auf, wie viel CO₂ jedem Einzelnen zur Verfügung steht.

Ein Beitrag von oeku-Vorstandsmitglied Heini Glauser.

Welche Gedanken kommen Ihnen beim Begriff Budget? Die Budgetdiskussionen in der Herbst-Kirchgemeindeversammlung, in der Einwohnergemeinde oder in den Parlamenten? Regelmässig wird dabei ums Sparen oder um Zusatzausgaben gerungen.

Auch die Budgetierung der persönlichen Finanzen ist besonders dann wichtig, wenn das Geld knapp ist oder ein grosses Projekt ansteht. Das Budgetieren hilft dabei, den Haushalt im Gleichgewicht zu halten und keine bösen Überraschungen zu erleben oder gar in die Schuldenfalle zu geraten.

Kohlenstoff-Budget

Bill Hare, ein wichtiges Mitglied des IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) und ursprünglich Greenpeace-Wissenschaftler hat in den Neunzigerjahren das Konzept des «Carbon Budgets» entwickelt. Statt nur Sparappelle und Langfristziele an den internationalen Klimakonferenzen zu wiederholen, wollte er mit dem Kohlenstoff-Budget ein Instrument vorlegen, das Zielsetzungen mit konkreten Fakten und Zahlen hinterlegt. Eine Bilanz, die unser Guthaben, den möglichen Verbrauch (Ausgaben) und die Reduktion des Kohlenstoffes durch Natur und technische Massnahmen (Einnahmen) zeigt.

Verbrennen von Kohle als Klimaproblem

Bereits in den früheren IPCC-Berichten hatten die Klimaforscher klare wissenschaftliche Indikatoren, bei welchem Kohlenstoffgehalt sich die Atmosphäre um wie viele Grad erhöhen wird und mit welchen Naturveränderungen zu rechnen ist, beispielsweise mit Gletscherschmelze, Erhöhung der Meeresspiegel, Hitze- und Trockenphasen. Mit jedem zusätzlichen IPCC-Report werden die Erkenntnisse vertiefter und detaillierter dargestellt. Gleichzeitig haben die Klimaveränderungen nun ein Mass angenommen, das für alle mit offenen Augen spür- und wahrnehmbar wird: lang andauernde Hitzephasen mit zunehmenden Waldbränden, warme Winter, häufigere Stürme und vielerorts Starkniederschläge und Hochwasser. Genau so, wie es in den Berichten der IPCC in unterschiedlichen Szenarien vorausgesagt wurde. Dass wir mit dem CO₂- und Kohlenstoffhaushalt sorgfältiger umgehen müssen, ist schon lange bekannt. Auf das mögliche Klimaproblem bei weiterem Verbrennen von Kohle hat schon der schwedische Physiker und Chemiker Svante Arrhenius (1859–1927) im Jahr 1896 hingewiesen.

Globale Temperaturerhöhung bremsen

Bill Hare hat in seinem Bericht «Carbon Logic» 1997 in einfachen Zusammenhängen aufgezeigt, wieviel CO₂ höchstens noch in die Atmosphäre ausgestossen werden darf, wenn die globale Temperaturerhöhung gegenüber der vorindustriellen Zeit nicht mehr als 1 Grad Celsius steigen sollte. Die Zahl lag damals bei 1000 Gigatonnen CO₂ (=1000 Milliarden Tonnen Kohlendioxyd). Damals lag der jährliche Ausstoss bei etwa 28 Gigatonnen CO₂/Jahr. Bei gleichbleibendem jährlichem CO₂-Ausstoss wären die 1000 Gigatonnen CO₂ im Jahr 2032 aufgebraucht gewesen. Heute liegt der globale CO₂-Ausstoss schon bei 40 Gigatonnen pro Jahr und steigt immer weiter an. Das eine Grad ist schon heute erreicht.

Zwischenziele nehmen laufend ab

An der Klimakonferenz in Paris hat die Staatengemeinschaft endlich beschlossen, dass eine Temperaturerhöhung von maximal 2 Grad Celsius oder weniger angestrebt werden muss. Das Restbudget von damals etwa 1500 Gigatonnen CO₂ für diese Temperaturerhöhung hat sich aber in der Zwischenzeit (1997–2020) schon massiv reduziert, auf nur noch 700 Gigatonnen. Für eine maximale Erhöhung um 1,5 Grad liegt das Budget nur noch bei 400–500 Gigatonnen.

Wie viel CO₂ steht uns noch zur Verfügung?

Diese Frage ist eine höchst politische und ethische Frage, denn: Wer von der aktuellen Weltbevölkerung von 7,8 Milliarden Menschen darf noch wieviel CO₂ in die Atmosphäre ausstossen? Wenn wir 500 Gigatonnen CO₂ gleichmässig auf 7,8 Milliarden Menschen aufteilen, blieben jedem Menschen noch 64 Tonnen CO₂. Ab diesem persönlichen CO₂-Ausstoss ist das Budget erschöpft. Unser inländischer CO₂-Ausstoss liegt im Durchschnitt zwischen 4,2 und 5,8 Tonnen pro Person und Jahr. Zusammen mit dem CO₂, das für unsere importierten Güter ausgestossen wird, liegt unser jährlicher Verbrauch bei 13–15 Tonnen CO₂. Die Schweiz wird damit schon in 4–5 Jahren ihr «Restbudget» aufgebraucht haben, wenn wir nicht sofort auf einen radikalen Absenkpfad einschwenken. Das heisst: Mindestens minus 10 Prozent jedes Jahr. Individuell liegt der CO₂-Ausstoss pro Person in der Schweiz beim Grossteil der Bevölkerung zwischen 3 und 30 Tonnen CO₂/Jahr. Allein ein Flug nach Sydney und zurück verursacht 5,9 Tonnen CO₂ pro Person.

Wer darf noch wie viel CO₂ ausstossen?

Wenn aktuell im Parlament in der Diskussion über das CO₂-Gesetz der Ernst der Lage noch nicht erkannt wird, liegt dies an verschiedenen Unsicherheiten:

- Rechnen wir mit allen von uns verursachten CO₂-Emissionen oder nur mit den inländischen?
- Ist die Aufteilung des Restbudgets auf die gesamte Weltbevölkerung sinnvoll, oder genügt es, wenn wir vom heutigen Verbrauchszustand ausgehen, bei dem der grösste Teil der Weltbevölkerung viel weniger CO₂ verursacht als wir?
- Ist eine gleichmässige Aufteilung in der Schweiz pro Person gerecht oder unfair, weil ich als 67-jähriger eine viel geringere Lebenserwartung habe als meine Enkel?

Solche Fragen sollen und dürfen gern ausdiskutiert werden, aber eines ist klar: Wir alle sind in einem Mass gefordert, wie es eine Bevölkerung in Friedenszeiten kaum je war. Wir sollten uns Rechenschaft geben, wie wir mit unserem kleinen «Restbudget an CO₂-Emissionen» umgehen wollen, ob nun mit 64 Tonnen oder ein bisschen weniger oder mehr, ist sekundär.

Eigenes CO₂-Budget erstellen

Wichtig ist, dass wir genauer hinsehen, wo wir welche Treibhausgase verursachen und wenn möglich mit einem persönlichen CO₂-Budget beginnen. Die CO₂-Ausstösse verursacht eine Durchschnittsschweizerin und ein Durchschnittsschweizer in folgenden Bereichen:

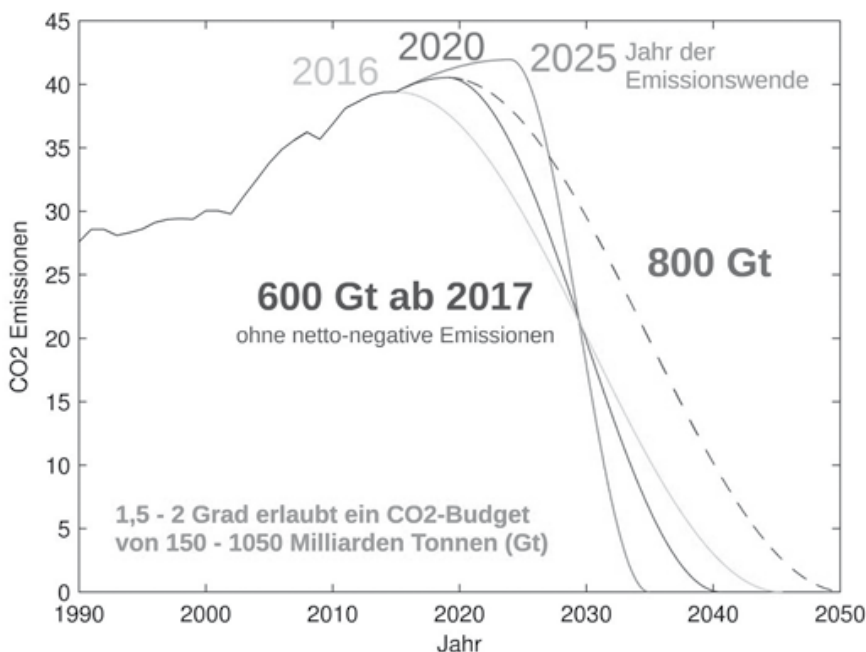
- 1300 kg motorisierter Privatverkehr
- 1000 kg Industrie
- 980 kg Privathaushalte
- 700 kg Landwirtschaft, davon 50% durch Kühe
- 600 kg Flüge (35% Zunahme in den letzten 10 Jahren)
- 480 kg Gewerbe und Dienstleistungen
- 390 kg Schwerverkehr, Lieferwagen und ÖV

Zur Erstellung des persönlichen CO₂-Budgets oder desjenigen der Kirchgemeinde hilft die Internetseite: www.myclimate.org/de/kompensieren. Dort können die CO₂-Emissionen mit wenigen Mausklicks berechnet werden. Für eine erste persönliche und schnelle Grobabschätzung hilft die Berechnung unter «Fussabdruck».

Fossile Energie durch erneuerbare ersetzen

Dies ist aber nur eine Seite des Budgets. Denn wir haben auch die Chance, CO₂ wieder in die Natur zurückzuführen, insbesondere in den Boden. Eine Landwirtschaft, die zum Humusaufbau führt und Pflanzen, die durch Pyrolyse verkohlt werden und dann dem Humus zugeführt werden, können Kohlendioxid langfristig binden und der Atmosphäre entziehen. Auch die Biomasse bindet grosse Mengen CO₂, beispielsweise Holz. Zudem können wir mit Sonnenenergie, dem Strom daraus und dessen Umwandlung in erneuerbares Gas unseren bisherigen fossilen Energieeinsatz durch erneuerbare Quellen ersetzen. Die Herausforderungen und Chancen sind gross, packen wir sie möglichst schnell! Ich wünsche allen dabei viel Erfolg.

Heini Glauser



Nötige Emissionspfade um das Übereinkommen von Paris einzuhalten. Die exemplarischen Emissionspfade mit einem Gesamtausstoss von jeweils 600 Gigatonnen CO₂ in unterschiedlichen Jahren, in denen der Wendepunkt erreicht wird.

Gestrichelt: Ein Beispiel mit 800 Gigatonnen CO₂-Ausstoss.

Die Grafik zeigt: Je früher wir beginnen, den CO₂-Ausstoss zu verringern, desto länger dauert es, bis wir zu Null Emissionen kommen müssen. Hätten wir im Jahr 2016 gestartet, hätte es bis 2045 gedauert, wenn wir dieses Jahr starten (2020), dann müssten wir im Jahr 2040 bei Null Emissionen ankommen.

Je länger wir warten, den CO₂-Ausstoss zu verringern, desto stärker müssen wir uns einschränken.

Wenn die Absenkung erst 2025 beginnt, müssen wir schon im Jahr 2034 bei Null Emissionen ankommen!

Grafik: Prof. Stefan Rahmstorf, Creative Commons BY-SA 4.0.

Kirchliche Gelder für Klimaschutz

Die Synodalen der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn haben sich in der Wintersynode 2019 zum Klimaschutz bekannt. Zu diesem Zweck hat die Synode den Verpflichtungskredit «Kirchliche Finanzierung Klimaschutz» von 500 000 Franken für die Jahre 2020 bis 2023 gutgeheissen. Dieses Geld soll verwendet werden, um Kirchgemeinden mit Förderbeiträgen in ihrem Engagement für den Klimaschutz zu unterstützen. Die beiden bisherigen Fonds für Energieberatungen und zur Förderung von Solaranlagen auf kirchlichen Gebäuden werden aufgelöst.

Umweltsünde im Katechismus

Papst Franziskus will die Umweltsünde in den Katechismus der katholischen Kirche aufnehmen. Dafür hat er sich im November 2019 vor den Teilnehmenden eines Kongresses über internationales Strafrecht ausgesprochen. Gemäss Vatican News erachtet der Papst jene Verhaltensweisen als besonders schlimm, die «als ‹Mord an der Umwelt› betrachtet werden könnten: die massive Verunreinigung der Luft-, Land- und Wasserressourcen, die grossflächige Zerstörung von Flora und Fauna sowie alle Massnahmen, die riskieren, eine ökologische Katastrophe heraufzubeschwören oder Ökosysteme zu zerstören» und er forderte: «Wir müssen in den Katechismus der katholischen Kirche die Sünde gegen die Umwelt, die ökologische Sünde gegen unser gemeinsames Haus aufnehmen, weil es eine Pflicht ist.» www.vaticannews.va

Lebende Kapelle

Das internationale Projekt «Living Chapel» will die Ökologie nach den Prinzipien der UN-Agenda 2030 und der Enzyklika Laudato si fördern. Die «lebende Kapelle» ist ein temporärer, vertikaler Garten mit 3000 jungen Bäumen. Die Bäume werden im Herbst an Wiederaufforstungen oder zum Erstellen von neuen Gärten weitergegeben. Am 24. Mai wird die «lebende Kapelle» auf dem Petersplatz in Rom eingeweiht. Vom Mai bis September wird sie im Botanischen Garten von Rom dem Publikum zugänglich sein. Die «lebende Kapelle» soll die Harmonie zwischen Natur, Kunst, Musik, Architektur und Menschlichkeit fördern.

Projektbeschreibung unter www.oeku.ch (Biodiversität)

Vegetarisches Essen für alle an der Synode

Vor einigen Jahren ist die Christkatholische Kirche der Schweiz der oeku beigetreten. Das Neudenken brauchte seine Zeit, aber nun sind wir in Fahrt gekommen. Am 7. März 2020 findet in Zürich eine ausserordentliche Nationalsynode zum Thema: «Ehe für alle» statt. Die rund 150 Teilnehmenden aus der ganzen Schweiz reisen alle mit den öffentlichen Verkehrsmitteln an und erstmals erfolgt die Verpflegung auf vegetarischer Basis. Es wird auch auf alkoholische Getränke verzichtet. Trotz grösserem Aufwand werden wir auf Kunststoffgeschirr verzichten und das übliche Geschirr verwenden.

Im gleichen Atemzug ist zu erwähnen, dass die Christkatholische Kirchgemeinde Zürich ein Neubauprojekt für ein Mehrfamilienhaus beschlossen hat. Das Haus umfasst zwölf Wohnungen und ist als Plus-Energie-Gebäude konzipiert. Das Dach und alle Fassaden werden mit Photovoltaikelementen versehen und dank Erdsonden- und Wärmepumpenheizung wird ein CO₂-neutraler Betrieb gewährleistet. Der bisherige Bau wurde Ende der fünfziger Jahre erstellt und umfasst vier Wohnungen. Dank den neuen Bauvorschriften lassen sich zwölf Wohnungen realisieren. Damit erfüllen wir auch den Wunsch nach verdichtetem Wohnraum. Die ganze Gartenanlage wird neu und umweltgerecht realisiert.

Alles braucht seine Zeit. Die oeku ist bei uns angekommen, der Grüne Güggel hat seinen Platz bekommen.

Urs Stolz, Präsident der Christkatholischen Kirchgemeinde Zürich

Der Grüne Güggel kräht weiter

Der Umweltbeauftragte der katholischen Kirchgemeinde Romanshorn, Daniel Anthenien, durfte am dritten Adventssonntag von Vroni Peterhans-Stuter, Präsidentin der oeku Kirche und Umwelt, das erneuerte Zertifikat für das kirchliche Umweltmanagement Grüner Güggel entgegennehmen. Sie würdigte das Engagement des Umweltteams, das für die Schweiz Pionierarbeit geleistet habe.

Die Katholische Kirchgemeinde Romanshorn gehört zu den ersten Kirchgemeinden, die das Zertifikat Grüner Güggel in der Schweiz erlangt haben. Das Zertifikat ist vier Jahre gültig. Will man sich weiterhin mit dem Grünen Güggel schmücken, muss sich die Kirchgemeinde rezertifizieren lassen. Seit dem Start 2015 sind über 20 Kirchgemeinden zertifiziert worden, die Hälfte davon im Thurgau. Weitere 20 Kirchgemeinden sind auf dem Weg zum Zertifikat Grüner Güggel.

Obwohl der Grüne Güggel die ISO Norm 14001 und EMAS III erfüllt, ist er kein bloss technisches Label. «Der Grüne Güggel gründet in einer lebensfreundlichen Spiritualität und gibt Impulse für alle Bereiche», sagen die Mitglieder des Umweltteams Romanshorn. Grosse und kleine Veränderungen wurden erreicht: Solaranlage, Regenwassertank, Mauerseglerkästen, Energiesparmassnahmen, unzählige kleinere Verbesserungen wie Entsorgungskonzept, Kompost, Förderung der Biodiversität, fair und umweltfreundlich einkaufen, liturgische und bildende Anlässe. Dabei wurde das Team stark von der Pfarrei unterstützt. Gedankt wurde auch der katholischen Landeskirche Thurgau für die ideelle und finanzielle Förderung. «Man muss warten können, wenn es um das Wachsen, Reifen und Leben geht. Immer mehr Tempo und Ertrag zerstören unsere Lebensgrundlagen. Nicht länger warten können aber jene, bei denen die Not erdrückend ist. Das gilt besonders für die bedrohte Schöpfung. Der Grüne Güggel ist eine ausgezeichnete Gelegenheit, sich für die Schöpfung, Fairness und ein gutes Klima einzusetzen», sagte Vroni Peterhans-Suter in ihrer Ansprache.

Gaby Zimmermann, katholische Kirchgemeinde Romanshorn

Filmtipp

Der Konzern-Report



Der neue Dokumentarfilm «Der Konzern-Report» informiert über schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen und Umweltverschmutzung durch Schweizer Konzerne.

Der Film zeigt, wie wichtig die Konzernverantwortungsinitiative ist, über die wir voraussichtlich im Herbst 2020 abstimmen werden.

Ab 14. März wird der Film von über 300 lokalen Komitees in der ganzen Schweiz gezeigt.

Filmvorführungen (Postleitzahl eingeben und Vorführung in der Nähe finden): www.cutt.ly/nrHAU61

Agenda

Spirituelle Mahnwache für das Klima

Stiller Protest für das Klima. 15 Minuten gemeinsame Stille vor dem Haus der Religionen, 15 Minuten Input, Gebet oder Ritual bei einer Religionsgemeinschaft im Haus.

Jeden ersten Freitag im Monat, 17 Uhr vor dem Haus der Religionen, Europaplatz 1, Bern, nächste Termine: 6. März, 3. April, 1. Mai, 5. Juni und so weiter.

«Fukushima erzählt»: Filmvorführungen in Brugg und Zürich

Film mit Interviews mit Betroffenen der Nuklearkatastrophe in Fukushima.

Samstag, 14. März, Zeit noch offen, im Kulturhaus/Kino Odeon Brugg
Sonntag, 15. März, 15 Uhr, ISAZURICH Zürich

Klimagerechtigkeit – Einsicht oder Zwang

Veranstaltung mit Miriam Rizvi, Schülerin in der Kantonsschule St. Gallen, aktive Klima-Aktivistin, Bischof Markus Büchel und Dominic Roser, Uni Fribourg, Lehr- und Forschungsrat am Institut für Ethik und Menschenrechte. Organisiert durch die GFS-Kommission St. Gallen/Appenzell.

Freitag, 20. März um 19 Uhr, Evangelisch-methodistische Kirche St. Gallen

Wasserwoche Zürich

Veranstaltungen und Ausstellung zum Thema Wasser in Zürich.

Freitag, 20. März bis 28. März in Wasserkirche Zürich: Verschiedene Veranstaltungen und Ausstellung. Mehr Informationen unter: www.heks.ch/weltwassertag

Sonntag, 22. März, 11 Uhr, Predigerkirche Zürich. Gottesdienst zum Tag des Wassers mit Vertretenden der ref. Kirchen Bern-Jura-Solothurn, von Blue Community und HEKS

Dienstag, 24. März, 20–21.30 Uhr, Wasserkirche Zürich. Vom Wasser des Lebens. Meditation und Dokumentarfilm über Wasser in biblisch-theologischer Hinsicht.

Fachseminar zum Thema Klima an der BEA in Bern

An der BEA organisieren die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn ein Fachseminar zum Thema «Klimawandel – Was können wir als Kirche tun?»

Mittwoch, 29. April, 10–13 Uhr, BEA Fachseminar 2020. Im Rahmen der Kirchen an der BEA. Anmeldung an: kursadministration@refbejus.ch

Strike for Future

Bunter, kollektiver Mobilisierungs-, Aktions- und Streiktag, der die Grundlage für einen langfristigen Wandel hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft legen soll.

Freitag, 15. Mai, in der ganzen Schweiz. Weitere Infos: www.climatestrike.ch

Initiativen

Die Landschaftsinitiative fordert strengere Regeln beim Bauen ausserhalb der Bauzone. Die Biodiversitätsinitiative fordert mehr Fläche mit einer Bewirtschaftung im Einklang mit der Biodiversität, mehr Schutzgebiete und mehr Gelder für die breitflächige Förderung von Biodiversität. Die Unterschriftensammlung wird Mitte März 2020 abgeschlossen.

www.biodiversitaet-landschaft.ch

Bericht «Our Future on Earth»

Der Bericht 2020 von Future Earth zeigt die aktuellsten Diskussionen zu dem, was die Gesellschaft in allen Weltteilen derzeit erlebt – von Bränden und anderen Folgen des Klimawandels, Verlust von Biodiversität über Nahrungsmittelknappheit bis hin zu einem Anstieg des Populismus, und verbindet sie mit den neuesten Entwicklungen in der Forschung. Die Wissenschaft gibt einen Einblick in die Frage, wie wir uns in eine nachhaltigere Richtung bewegen könnten.

Download Bericht (englisch): www.cutt.ly/vrHTeyI

Biodiversität um Kirchen

Kirchengebäude und ihre Umgebung können einen wichtigen Beitrag zur Biodiversität leisten. Dies zeigt eine Untersuchung in Südpolen, bei der der Artenreichtum und die Anzahl der Vögel um die Kirchen höher waren als bei Bauernhöfen in derselben Umgebung, und dies umso mehr, je älter die Kirchen waren. Eine erfreuliche Nachricht, insbesondere da es über 10000 Kirchen in Polen gibt.

Skorka et al. 2018, *Biological Conservation* 226: 280–287

Gegen Food Waste am WEF

Während des WEFs engagierten sich der Davoser Pfarrer Stefan Pfister von der EMK und der Hotelier Cyrill Ackermann gegen die Lebensmittelverschwendung am Weltwirtschaftsforum. Im Restaurant des Langlaufzentrums tischten sie Essen auf, das von den Restaurants fortgeworfen worden wäre. Die Mahlzeiten waren kostenlos, ein Spendenkässeli wurde aufgestellt. Die freiwilligen Spenden flossen an Kinder- und Jugendprojekte in Davos. Das Projekt kam bei der Bevölkerung von Davos gut an und wird wahrscheinlich weitergeführt.

Weitere Informationen: www.cutt.ly/pr9dmrA

Und siehe, es war sehr gut – Themenreihe fünf Sinne

Im Jahr 2020 kommt die SchöpfungsZeit-Themenreihe zu den fünf Sinnen zum Abschluss. Der oeku-Vorstand hat den Slogan für den Schwerpunkt zum Sehsinn festgelegt. Der Slogan «Und siehe, es war sehr gut – Dieu vit que cela était bon» nimmt das Urteil Gottes über seine Schöpfung unmittelbar nach dem Schöpfungsakt und vor dem Fall des Menschen auf (Gen 1,31). Auf den Sehsinn beziehen sich viele weitere biblische Geschichten. Rund achtzig Prozent aller Informationen aus der Umwelt nehmen wir über den Sehsinn auf. Der Sehsinn ist jedoch sehr individuell geprägt. Nicht alle nehmen die gleichen Dinge wahr und viel übersehen wir auch oder wollen wir nicht sehen.

Wer seinen Blick für die Wunder der Schöpfung schärft, sieht unweigerlich auch deren Zerstörung durch uns Menschen – in der Abnahme der Biodiversität, der Zersiedelung der Landschaft und der sich zuspitzenden Klimakrise. Schönheit und Leid der Schöpfung wahrzunehmen und für ihren Fortbestand einzutreten sind die Ziele der SchöpfungsZeit zum Sehsinn. zg

Materialbestellungen bei oeku Kirche und Umwelt, Schwarztorstrasse 18, Postfach, 3001 Bern, 031 398 23 45, info@oeku.ch, www.oeku.ch (Publikationen/Bestellungen).

Jahresbericht 2019

Für die oeku war 2019 ein sehr betriebsames Jahr. Die Klimafrage beschäftigte die Öffentlichkeit vom Jahreswechsel bis hin zu den Wahlen im Herbst. Die oeku beteiligte sich im Rahmen ihrer Mitgliedschaft bei der Klimaallianz und mit eigener Öffentlichkeitsarbeit an der Debatte, koordinierte die sogenannte 5vor12-Aktion und rief unter dem Motto «Kirchen für ein Klima des Wandels» zur Grossdemonstration vom 28. September auf.

Die Klimadebatte befeuerte gleichzeitig das Interesse am Umweltmanagement Grüner Güggel. Ende 2019 – vier Jahre nach Einführung des Grünen Güggels in der Schweiz – waren 22 kirchliche Einrichtungen zertifiziert. Weitere Kirchgemeinden sind im Rahmen von sogenannten Konvois im Aargau, in Bern und im Thurgau gemeinsam unterwegs zum Zertifikat. Die Sorge um das Klima war auch in den Anlässen zur SchöpfungsZeit präsent. Das Thema war der Geschmackssinn und damit die Frage, wie wir uns geschmackvoll und klimafreundlich ernähren können.

Finanziell hat die oeku das Jahr positiv abschliessen können. Aufgrund des grossen Interesses aus den Kirchgemeinden an der Arbeit der oeku hat der Vorstand beschlossen, die Fachstelle ab dem Jahr 2020 aufzustocken und gleichzeitig beim Fundraising aktiver zu werden, um den Stellenetat auch längerfristig halten zu können.

Kurt Zaugg-Ott

Alle Mitglieder erhalten den Jahresbericht 2019 automatisch per Post zugestellt. Er kann auch bei www.oeku.ch heruntergeladen oder bestellt werden.

Bitte vormerken: Mitgliederversammlung am 16. Mai in Olten

Die diesjährige Mitgliederversammlung findet im Christkatholischen Kirchgemeindehaus im gut erreichbaren Olten statt. Voraussichtlich kommt es zu Ergänzungswahlen in den Vorstand. Inhaltlich geht es am Nachmittag um den Sehsinn – das SchöpfungsZeit-Thema 2020. Fokussiert wird auf die kleinsten Dinge in der Schöpfung, wie sie unter dem Mikroskop sichtbar werden. Paul Kneidl aus Meilen wird die oeku-Mitglieder in diese faszinierende Welt einführen. Kurt Zaugg-Ott

